Nr. 245 XXIV. Jahrgang — Freitag, 8. September 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 20. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelt. Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 3 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „ Nach d. Auslande in Kreuzb. höchstens 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Großer Sieg über die Rumänen in Tutrakan

Ueber 20 000 Gefangene — über 100 Geschütze erobert!

Die Helden von Deutsch-Ostafrika

Mit Spannung und dankbarer Bewunderung verfolgt das deutsche Volk Tag für Tag die Heldentaten, die unsre tapferen Truppen im Westen, Osten und Südosten verrichten. Wir vergessen bei diesen erbitterten und blutigen Kämpfen an allen europäischen Fronten nur zu leicht, daß fern im Schwarzen Erdteil, in unserm letzten noch behaupteten Schutzgebiet Ostafrika eine winzige Heldenschar deutscher Krieger seit zwei Jahren standhaft und tapfer gegen eine wohl mehr als zehnfache Uebermacht kämpft. Gegenwärtig sind es bereits mehr als 80 000 Engländer, Buren, schwarze Engländer, Belgier und Portugiesen, die im Verein mit einem ansehnlichen englischen Geschwader bemüht sind, unsre ostafrikanische Kolonie nach Bezwingung der wenigen Verteidiger in Besitz zu nehmen. Man muß sich nur einmal klarmachen, daß die tapferen Verteidiger seit Beginn des Krieges von der deutschen Heimat abgeschnitten sind, und daß keine Nachrichten, wenigstens nicht zutreffende, sondern höchstens von Reuter und Genossen gefälschte, zu ihnen dringen. Für sie gilt so recht das berühmte Wort „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun". Sie erfüllen einfach ihre Pflicht und ihren Treueid, unbekümmert darum, ob sie am letzten Ende erfolgreich oder gezwungen sein werden, sich der andrängenden gewaltigen Ueberzahl zu ergeben. Sie harren aus, solange es ihre Kräfte und vor allem ihre Vorräte an Nahrungs- und Munitionsmitteln irgend gestatten.

Denn darüber kann und wird es wohl keinen Zweifel bei uns daheim und bei ihnen draußen geben, welches das Ende dieses herrlichen Heldenliedes sein wird. Dauert der Krieg noch abermals ein Jahr, dann wird es der vereinzelt fechtenden, gänzlich auf sich und ihre eigenen Mittel angewiesenen kleinen Schar schließlich unmöglich sein, sich zu halten. Das wird ihren Ruhm so wenig schmälern können wie der jetzt gemeldete Fall von Dar-es-Salam, der erst herbeigeführt worden ist, nachdem es den Engländern gelungen war, die tapferen Verteidiger der ostafrikanischen Hauptstadt unter das konzentrische Feuer von der Land- und Seeseite aus zu bringen. Sieben volle Monate brauchten trotzdem die zahlreichen Feinde, um diesen Erfolg zu erzielen. Die angestrebte Umzingelung ist ihnen gleichwohl nicht geglückt. Der amtliche englische Bericht selbst muß kleinlaut zugeben, daß es allen noch im Felde stehenden deutschen Truppen gelungen ist, nach der Räumung der Hauptstadt den Rückzug anzutreten. Es wird also noch weiterer Blutarbeit bedürfen, ehe die Besetzung der ganzen Kolonie von den Feinden gemeldet werden kann. Wahrlich, das ist ein Heldentum sondergleichen, das diese deutsche Truppe beseelt und das die Achtung vor dem deutschen Kriegsgeist in der ganzen Welt weiter erhöhen muß. Wir dürfen auch auf unsre wackeren Ostafrikaner stolz sein!

Aber zugleich müssen wir eine neue Lehre aus dem unabwendbaren Schicksal unsrer Kolonien während des Krieges ziehen. Es ist richtig, über ihr endgültiges Schicksal wird nicht draußen, sondern auf den europäischen Schlachtfeldern und beim späteren Friedensschluß entschieden werden. Das ändert aber nichts daran, daß der vorübergehende Verlust dieser Schutzgebiete und die Vernichtung zahlreicher wertvoller Menschenleben und Güter überaus schmerzlich sind. Solange es uns an gesicherten Verbindungen mit unserm überseeischen Besitz auch während eines Krieges, also an einer starken Flotte und für diese an festen Stützpunkten fehlt, werden wir immer darauf gefaßt sein müssen, daß unsre Feinde unsre Kolonien als mehr oder weniger leicht erlangbare Beute rauben. Daran kann auch die heldenmütigste und hartnäckigste Verteidigung auf die Dauer nichts ändern. Nur wenn es uns in Zukunft gelingt, die englische Seetyrannei zu brechen und für uns die Freiheit der Meere zu sichern, wird überseeischer Besitz für uns auch während eines Krieges von Nutzen sein.

Englands Schwierigkeiten in Aegypten

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-m- Köln, 7. September

Die „Köln. Volksztg." erhält von zuverlässigen neutralen Personen, die in letzter Zeit von den Engländern aus Aegypten ausgewiesen wurden, Mitteilungen über die schlimme Lage der Engländer in Aegypten. Als die Befehle des englischen Oberkommandos auf Festnahme der Australier und Neuseeländer ergingen, herrschte unter diesen förmlicher Aufruhr. Nur mit sehr schweren blutigen Opfern konnten die zahlreichen Militäraufstände im Lande nach langer Zeit erstickt und die Aufrührer durch allerlei Versprechungen beruhigt werden. Das englische Oberkommando in Aegypten erließ an die zur Front abgehenden Australier und Neuseeländer einen Befehl, worin ihnen, wenn sie die feindlichen Länder erobert haben, auf Kosten des Feindes ein herrliches Leben in Aussicht gestellt wird.

Verwundete Engländer geben entsetzliche Schilderungen über die mit schrecklicher Wildheit geführten Kämpfe mit starken Araber- und Senussenheeren. Die blutigen Verluste der Engländer in diesen Kämpfen beziffern sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf 30 000 bis 35 000 Mann.

Fortdauer der Kämpfe an der Somme und an der Maas

× Großes Hauptquartier, 7. September. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 55 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. Kampf auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens, bei Ginchy an; die Franzosen setzten abermals auf ihrer großen Angriffsfront südlich der Somme zum Sturme an, der im nördlichen Teile vor unsern Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitte Berny-Deniecourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen. In Vermandovillers hat der Angreifer Fuß gefaßt.

Oestlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Werk Thiaumont—Bergwald abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Oestlich und südöstlich von Brzezany blieben russische Angriffe ergebnislos. Zwischen der Zlota-Lipa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschlusse an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhuten herangezogen wurden.

In den Karpathen wurden südwestlich von Zielona, mehrmals an der Baba Ludowa, westlich des Kirlibabatales russische, beiderseits von Dorna-Watra russisch-rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz:

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den starkbefestigten Platz Tutrakan im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen über 20 000 Gefangene — darunter zwei Generale und mehr als 400 andre Offiziere — und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Vormarsch in der Dobrudscha

Rumänien hat seine ersten harten Schläge empfangen. An der ganzen Dobrudschafront müssen seine Truppen zurückweichen. In Tutrakan an der Donau haben sie eine große Niederlage erlitten. Gerade dort, wo die Rumänen zusammen mit Rußland eine große Offensive gegen Bulgarien rüsteten, ist ihm der deutsch-bulgarische Angriff zuvorgekommen. Damit hat sich Rumäniens Lage, die nach dem Einmarsch in Siebenbürgen besonnenen Beurteilern so günstig schien, mit einem Schlage sehr verändert. Der Gegenangriff ist, der ersten der folgenden Telegramme zufolge, zwar zu erwarten, aber entscheidend ist, daß sich der Kampf hier nunmehr auf rumänischem Boden abspielt:

-t- Budapest, 7. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der Militärfachkritiker des „Pester Lloyds" schreibt: Die Russen bereiten sich zweifellos auf einen großen Angriff gegen Bulgarien vor. Das Schwergewicht der Unternehmungen wird in der nächsten Zeit auf die untere Donau und die Dobrudscha verlegt werden, und es zeigt sich jetzt, welch großer Vorausblick der deutschen und bulgarischen Heeresleitung es war, daß sie in dieser Stoßrichtung und mit Erfolg dem Feinde entgegengetreten sind. Den Bulgaren und Deutschen wird in den nächsten Wochen eine wichtige, ja die wichtigste Aufgabe des gegenwärtigen Krieges zufallen. Sie wird in dem Maße erleichtert werden, als es den in Siebenbürgen und den benachbarten Abschnitten kämpfenden österreichischen, deutschen und türkischen Truppen gelungen ist, die feindlichen Anstrengungen wirksam zu paralysieren.

(kf)

× Sofia, 7. September. Die Militärkritiker heben die große Bedeutung der Erfolge hervor, die die verbündeten Truppen in der Dobrudscha erzielt haben. „Voenni Jswestia" führt aus, der Erfolg sei um so wertvoller, als er das Ergebnis ernster andauernder Kämpfe südlich von Kurtbunar sei. Truppen des Vierbundes hätten bereits zwei rumänische Verteidigungslinien überschritten. Dies bedeute einen großen Sieg, weil die Rumänen nicht über viele derartige Stellungen verfügen dürften. „Preporetz" zufolge wurden zwei rumänische Bataillone südöstlich von Kurtbunar von bulgarischer Reiterei überrannt. Mehr als 600 Mann wurden getötet und über 1000, darunter 16 Offiziere, gefangengenommen.

Auch an der Siebenbürgischen Grenze verbessert sich die Lage. Wir erhalten noch das folgende Privattelegramm über

das aufgehaltene Vordringen der Rumänen

(Privattelegramm)

-u- Wien, 7. September

Das „N. Wiener Journal" schreibt: Siebenbürgische Abgeordnete haben die Nachricht erhalten, daß die Rumänen im Gebiet von Giurgiu bereits starke Schlappen erlitten haben und daß bei Kronstadt unsre Streitkräfte schon eingegriffen haben. Als Zeichen der Besserung der Verhältnisse hält man auch die Tatsache, daß in manchen Städten, die nicht auf die erste Alarmnachricht hin geräumt wurden, die Behörden zurückgekehrt sind und ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben. In Kronstadt sollen die Rumänen eine Präfektur errichtet haben. (kf)

Radoslawow über die bulgarischen Erfolge

× Köln, 7. September

Der Vertreter der „Köln. Ztg." meldet aus Sofia, der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow habe ihm erklärt, daß das schnelle Vorgehen der Bulgaren in der Dobrudscha ihre militärische Stärke beweise. Das viertägige Zögern der Regierung mit der Kriegserklärung sei bedingt gewesen durch notwendige militärische Maßnahmen, die Rumänien und dessen Verbündeten in dieser Zeit geschickt verschleiert werden konnten. Zur griechischen Frage erklärte der Ministerpräsident, es sei ruhig abzuwarten, ob und was in Griechenland vorgehe. Jedenfalls sei vorläufig nichts Störendes zu befürchten. Der jetzige Kriegsabschnitt sei der letzte, der zum entscheidenden Endsiege für den Vierbund führen werde. — Nach amtlich bestätigten Nachrichten lassen die rumänischen Behörden beim Verlassen der Neu-Dobrudscha alle Dörfer in Brand stecken und die bulgarische Bevölkerung schwer mißhandeln.

Deutsche Fliegerbomben auf Rumänien

× Berlin, 6. September. (Amtlich)

Deutsche Seeflugzeuge haben am 4. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften rumänische Batterien und befestigte Infanteriestellungen in der Dobrudscha sowie den Bahnhof und Oelbehälter der Stadt Constanza erfolgreich mit Bomben belegt.

Die Heimreise der Diplomaten

Der Privatkorrespondent der „Nationalitende" in Paris bestätigt die Abreise der Vierbundsdiplomaten von Bukarest. Er telegraphiert, daß die Gesandten mit dem Personal durch Sonderzug zur russischen Grenze befördert wurden und die Reise durch Rußland und Finnland über Schweden fortsetzen müssen. Dies ist unzweifelhaft ein Umweg; er soll indessen als eine Art Quarantäne dienen, damit sie nicht in der Lage sind, ihr Wissen auszunutzen, das sie sich über die Vorbereitungen Rumäniens angeeignet haben.

Erneute Neutralitätsversicherungen

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der königlich niederländische Gesandte und der schweizerische Gesandte haben in Berlin im Auftrage ihrer Regierungen die Erklärung striktester Neutralität gegen die kriegführenden Staaten erneut bestätigt. — Nach einer Madrider Meldung hat die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

Die Budapester Donaukonferenz

Von unserm ⊙-Mitarbeiter

Budapest, 5. September

Es war ein sehr richtiger Gedanke, die Donaukonferenz in Budapest noch während des Krieges abzuhalten und sie auch trotz dem Einfalle der Rumänen in Siebenbürgen nicht zu verschieben. Denn das Programm der Konferenz hatte die Vorbereitung für die Friedenszeit zum Inhalte, und diese Vorbereitung kann nicht früh genug festgestellt und in Angriff genommen und darf durch Zwischenfälle nicht hinausgeschoben werden. Richtig war es aber auch, mit Rücksicht auf die kriegerischen Begleitumstände die Verhandlungen zusammenzudrängen und rasch zu beenden.

Die Konferenz angeregt zu haben, ist das Verdienst des Regensburger Bürgermeisters Dr. Bleyer, und von ihm stammt auch der Gedanke, sie zu einer mitteleuropäischen Veranstaltung zu machen. Dem wurde auch vollauf entsprochen und die unmittelbare Teilnahme nicht nur der Donaustädte, sondern der weitverzweigten Wirtschaftskreise Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns hat diesen Charakter der Zusammenkunft klar erwiesen und festgehalten. Um die Donau handelt es sich in erster Linie, um den — wie der Budapester Bürgermeister Dr. Bárczy sich ausdrückte — „heiligen Fluß", in den die Lebensinteressen der Uferländer sich ergießen. Allein in weiterer Folge handelt es sich um ein ganzes Netz von Wasserstraßen, die mit der Donau in Verbindung gebracht werden sollen. Das Wort: „Von der Nordsee bis zum Persischen Golf" mag derzeit nur als große Geste erscheinen, sie in Tatsächlichkeit umzuwandeln, liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, wenn auch erst einer zukünftigen Möglichkeit. Es war gut und klug angebracht von der Budapester Veranstaltung, daß sie diese weitanschauenden Pläne hübsch beiseite ließ und nur das Nächstliegende ins Auge faßte: die Donau, die Grundlage aller weiteren wasserwirtschaftlichen Entwicklung von Mitteleuropa.

Man hat die Sache ganz praktisch angefaßt. Der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner äußerte sich treffend, es handle sich vor allem darum, die Wasserrinne so zu gestalten, daß nach ihrer Regulierung die Schiffahrt ohne hemmende Hindernisse und ohne Gefährdung ihren Dienst versehen kann, und daß entsprechende Uferanlagen, Landungsplätze und sonstige Einrichtungen bestehen, die den Verkehr zu beleben und zu fördern geeignet sind. Vor allem muß also die völlig ungehinderte Schiffahrt ermöglicht werden, und aus diesem Grunde hat man an erster Stelle den technisch-nautischen Teil der Frage auf der Konferenz erörtert. Ueber die bayrische Donau legte der Vorstand des Straßen- und Flußbauamtes in Deggendorf, der Kgl. Bayrische Baurat Ingenieur Artur Wiedenmann, die Verhältnisse dar, über die österreichische Strecke von Passau bis Thebern sprach der Baudirektor der niederösterreichischen Donauregulierung, Ministerialrat Reich, und über den Stand der Regulierungsarbeiten auf dem ungarischen Teil der Donau referierte der Budapester Magistratsrat Fock. Aus allen diesen Berichten konnte die Konferenz sich überzeugen, daß zur Sicherung der Schiffbarkeit des Stromes von Regensburg bis zum Eisernen Tor, besonders in den letzten Jahrzehnten, zahlreiche und bedeutsame Arbeiten vollzogen wurden. Allein der für die Großschiffahrt und für 1000-Tonnen-Schiffe erforderliche Tiefgang von 2 Meter ist nicht überall vollständig erreicht, und darum wären die diesbezüglichen Arbeiten von den beteiligten Regierungen binnen kurzem zu ergänzen. Dabei hat die Konferenz dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß auch auf der Strecke Regensburg—Ulm die erforderlichen Maßnahmen zur genügenden Sicherung der Schiffbarkeit getroffen werden; ferner ist im Interesse einer gleichmäßigen Schiffbarkeit der Mündung das Donaudelta aus hydrotechnischen Gründen als einheitliches Ganzes zu regulieren. Die Kosten zur Herstellung und Erhaltung der Schiffbarkeit bis zur Tiefe von 2 Meter sind von dem betreffenden Uferstaate zu tragen, ohne daß die Schiffe oder deren Ladung dieserhalb belastet werden dürfen. Für die Benützung der Uferanlagen können entsprechende Gebühren angefordert werden.

Ueber die zwischenstaatlichen Fragen des öffentlichen Donaurechts sprach in einem überaus gründlichen Berichte der Regensburger Bürgermeister Dr. Bleyer, der, wenngleich keine völlige Rezipierung, so doch eine starke Anlehnung des Donaurechts an das erprobte Rheinschiffahrtsrecht empfahl. Desgleichen empfahl er die Errichtung einer ständigen Donau-Zentralkommission, die, wie die Rheinische Kommission in Mannheim, durch besondere Aufsichtsorgane und Sachverständige die Stromverhältnisse sowie die Schiffahrt in rechtlicher, technischer und wirtschaftlicher Beziehung fortlaufend zu studieren und zu überwachen und vor allem eine gemeinschaftliche Schiffahrts- und Strompolizeiordnung auszuarbeiten hätte. Damit im Zusammenhange steht die Errichtung besonderer Donauschiffahrts-Gerichte. Die Vorschläge des Referenten fanden Annahme durch die Konferenz. Desgleichen wurden die Anträge des Aussiger Advokaten Dr. Lössl auf Schaffung eines einheitlichen Privatrechts der Binnenschiffahrt für die Donau und die Wasserstraßen und Ströme, die mit ihr in Verbindung gebracht werden, zum Beschlusse erhoben.

Die Konferenz, die in schönster Harmonie verlief, hat eine Arbeitsgemeinschaft vom Schwarzwalde bis zum Schwarzen Meere geschaffen. Im engeren Kreise werden die Arbeiten schon am 18. und 19. dieses Monats in Buda-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160908/1